

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 15 (1961)

Heft: 8: Lebendige Schule = Ecole vivante = Living school

Artikel: Bemerkungen zur Basler Ganzwortfibel

Autor: Gutknecht, Esther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bemerkungen zur Basler Ganzwortfibel

Wir drucken hier Gedanken über ein pädagogisches Werk ab, das auch in künstlerischer Hinsicht überzeugt. Die Illustrationen stammen von Celestino und Marianne Piatti, Riehen.

ganzheitlichen Leseunterrichtes und dessen Struktur verstehen wollen. Wenn wir das Lesen hier aus dem Gesamtunterricht herauslösen und näher ansehen, möchten wir betonen, daß es in Wirklichkeit einen Bestandteil des Unterrichtskomplexes bildet, also nicht für sich allein, sozusagen als Fach, besteht. Viele Eltern und Lehrer sind sich zu wenig bewußt, was für eine Leistung es für ein siebenjähriges Kind bedeutet, wenn es im Laufe eines Jahres das Lesen, die schwierigste Arbeit, die es in allen vier



Hansli und Edi und Nero

Nero hol 

Nero hol 

Nero hol 

7 Nero hol 

In den letzten Jahrzehnten sind im Erziehungs- und Unterrichtswesen, sowohl im Ausland als auch bei uns in der Schweiz, einschneidende Reformbewegungen im Gange. Vornehmlich ist es das Problem des Ganzheitsgedankens in Unterricht und in der Erziehung, das heute die pädagogischen Gemüter sehr beschäftigt. Die Bestrebungen des Erziehers gehen dahin, alle wertvollen Kräfte im Kind zur Entfaltung und Entwicklung zu bringen, damit es im Unterricht selbsttätig und bald auch selbständig vorgehen kann. Dabei sind es vor allem die Kräfte der Phantasie, die stark beteiligt sind und zu schöpferischem Tun angeregt werden. Wenn die Forderungen nach allseitiger Erfassung des Kindes erfüllt werden sollen, so muß auch der Unterricht vom Prinzip der Ganzheit bestimmt und geleitet werden, das heißt, er muß so beschaffen sein, daß er dem Kinde erlaubt, individuell, seiner Reife und seinen Fähigkeiten angepaßt, arbeiten zu dürfen. Das Kind muß Sinn und Ziel jeglichen Tuns kennen und erkennen, damit es in der Lage ist, sich selbsttätig sein Wissen und seine Fähigkeiten zu erwerben, mit andern Worten, es muß sinnvoll arbeiten lernen. Diese allgemeinen Betrachtungen über den Ganzheitsgedanken müssen vorausgehen, wenn wir den Sinn des

Jahren zu bewältigen hat, lernen und beherrschen soll. Das synthetische Verfahren im Leseunterricht, bei dem wir vom einzelnen Buchstaben ausgingen und das in unseren Schulen bisher ausschließlich üblich war, unterscheidet sich vom ganzheitlichen vor allem darin, daß es einen Weg zeigt, der der geistigen und seelischen Veranlagung des Kindes nicht angepaßt ist. Er ist vom Erwachsenen nach logischen, nicht aber nach psychologischen Gesichtspunkten ausgedacht und konstruiert worden, denn er verlangt vom Erstkläßler Abstraktionen, die sein Auffassungsvermögen weit übersteigen. Der Erwachsene nämlich, der die vielen komplizierten Gedankengänge, die das Kind beim Lesen eines einfachen Wortes oder Sätzleins mühsam bewältigen muß, schon längst zur Mechanisierung gebracht hat, ist der irrigen Meinung, daß das Zusammensetzen der einzelnen Elemente, der Buchstaben, zu Silben und Wörtern nach den Gesetzen der Logik ein Vorwärtsschreiten vom Einfachen zum Komplizierten bedeute. Da er die Lesetechnik beherrscht und den Sinn des Lesens versteht, kann er den Inhalt des Gelesenen aus dem Ganzen sofort erfassen. Anders das Kind, das vor die Arbeit gestellt wird, sinnleere Zeichen, die ihm in ihrer abstrakten Form nicht nur nichts

Blatt 7: Bevor das Kind das Leseblatt in die Hand erhält, erfolgte die gedächtnismäßige Erarbeitung des Wortes «Nero». In vielen Familien lebt heute als treuer Hausgenosse eines dieser Tiere, und die Kinder sind in der Lage, von Beobachtungen und Erfahrungen mit Hunden, die sie daheim oder in der Nachbarschaft gemacht haben, allerlei zu berichten. Das Wort «Nero» bedeutet für das Kind somit keine bloße optische Wortgestalt, sondern es ist sozusagen Sammelbegriff geworden für viele Erlebnisse, die es mit Hunden gehabt hat. Dieses psychische Moment in der Erarbeitung bewirkt, daß die an und für sich optisch nicht leicht einprägbare Wortgestalt «Nero» dennoch im kindlichen Gedächtnis haften bleiben kann.

Blatt 11. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht das Märchen vom Rotkäppchen. Vorausgegangen ist die Erwerbung des Wortbildes «Wolf». Wiederum spielt dabei die allseitige Betrachtung dieser unheimlichen Märchentiergestalt, die so lieb und schlau und böse sein kann, die wichtigste Rolle. Das reizende Bild mit dem unerschrockenen Rotkäppchen, das sich voll Neugierde und Verwunderung über die eigenartige Großmutter beugt, erweckt jeweils helles Entzücken bei den kleinen Lesern.

Blatt 31. Die Kinder sind in diesem Zeitpunkt bei der zweiten Phase des Leseprozesses angelangt. Sie werden jetzt auf ganze Wortteile und einzelne Buchstaben, die in bekannten, aber auch fremden Wörtern immer wiederkehren, aufmerksam machen. Im vorliegenden Texte ist es der




der Wolf ist im Wald
 der Wolf ist im 
 der Wolf ist im 
 und  ist im Wolf
 11 lauf  lauf




Anneli hol Tassen und Teller.
 Tassen und Teller sind auf dem Tisch.
 Da ist die Torte.
 Iss Anneli, iss Hansli.
 A, die Torte ist fein.
 31 A, die feine Torte.

Ich kenne einen schlimmen Jäger.
 Seine Pfoten sind weich wie Sammet
 Seine Krallen sind scharf wie Messer.
 Er jagt die jungen Mäuse.
 Er halt die jungen Vögel aus dem Nest.




45 Wer ist der schlimme Jäger?

Hänsel und Gretel suchen den Weg.
 Sie suchen und suchen.
 Der Wald ist finster.
 Die Eule schreit uhu, uhu.
 Hänsel, wo ist der Vater?
 Hänsel, wo ist die Mutter?
 Sei still, Gretel,
 da ist der Mond.
 Der Mond ist hell.
 Der Mond ist gut.



48

Wer ist die alte, alte Frau?
 Es ist die böse Hexe,
 mit dem krummen Rücken,
 mit der langen Nase
 und den roten Augen.
 Die alte Hexe ist schlau.
 Komm nur ins Haus, Hänsel.
 Komm nur ins Haus, Gretel.



52

Buchstabe T, der in verschiedenen Wortbildern erscheint und besonders beim Wort «Torte» Erinnerungen an herrliche Dinge in die kindlichen Gemüter zu zaubern vermag. Überhaupt wird der Gesprächsgegenstand «Kaffeervisite und Torte» bei der kleinen Gesellschaft höchstes Interesse hervorrufen. Aus diesem Grunde werden Analyse und Einprägung des Buchstabens T besonders leicht geschehen.

Blatt 45. Die meisten Wörter des vorliegenden Textes sollten die Kinder ohne Schwierigkeiten lesen können. Viele haben sie im Laufe der Wochen gedächtnismäßig erworben, die übrigen sind im Gesamtunterricht bei der Besprechung der Katze in natürlichem Zusammenhang erarbeitet und geschrieben worden. Der Buchstabe J, der im Texte mehrmals erscheint, gibt Anlaß zur Herauslösung aus dem Wortganzen und zur Einprägung. Ebenso sollen die Umlaute ä, ö, äu eingeführt und durch geeignete Übungen gefestigt werden.

Blatt 48. Das Geheimnis um die beiden Kinder Hänsel und Gretel, die allein im tiefen Wald umherirren, die unheimlichen Laute und Geräusche der Bäume und Waldtiere, der gute Mond und Kinderfreund, der mit seinem milden Lichte den Weg weist, diese ganze Märchenstimmung, die auch auf unserem Bild wunderbar zum Ausdruck kommt, vermag die Kindergemüter immer wieder von neuem zu fesseln und ihre Phantasie zu schöpferischem Gestalten anzuregen. Die Kinder sind in ihren Lesekenntnissen nun so weit, daß sie den Text selbständig lesen können.

Blatt 52. Die Hexe als Sinnbild alles Bösen und Häßlichen beschäftigt die Phantasie jedes Kindes. In den vielen Spielen kommt die «alte Hex», die sich irgendwo versteckt hält, plötzlich hervorsteht und eines der Kinder packt, häufig vor. Sie wird auch gerne von den Kindern bildlich dargestellt, und dabei dürfen sie ihrer Lust, einmal etwas recht Groteskes darzustellen, freien Lauf lassen. Die Kleinen begrüßen die Hexe auf diesem Bild jeweils mit einem Sturm der Begeisterung. Die lange Hakennase, der riesige, zu einem Lächeln verzerrte Mund mit den spitzen Zähnen, das verschlagene Auge, die knöchigen Krallenfinger: genau so haben sie sich ihre «alte Hex, Numero 6» vorgestellt.



Elektrische Uhrenanlagen

sagen, sondern sein Vorstellungsvermögen verwirren, in überaus mühevoller Arbeit zusammensetzen und, nicht genug damit, deren Sinn es nun noch entziffern muß. Wir wissen, daß dieses Zusammenschmelzen der Buchstaben den weit-aus schwierigsten Schritt im ganzen Leseprozeß bildet. Der synthetische Leseunterricht aber verlangt vom Kind, daß es mit dieser Arbeit schon in den ersten Tagen seiner Schulzeit anfangen muß. Es wird ohne weiteres einleuchten, daß der Schüler diesen Weg, der seiner natürlichen geistigen Veranlagung widerspricht, nicht selbsttätig gehen kann, sondern auf die ständige Führung des Lehrers angewiesen ist. Den Anhängern des ganzheitlichen Leseunterrichts geht es nicht in erster Linie darum, das Kind möglichst rasch zur Lesefertigkeit zu bringen. Es kann sehr wohl sein, daß Kinder, die nach der andern Methode unterrichtet werden, die Lesetechnik in kürzerer Zeit beherrschen. Ausschlaggebend für den ganzheitlichen Weg ist einzig und allein der Umstand, daß er in seinem Aufbau den Gesetzen der Natur folgt, das heißt, daß er es dem Kind ermöglicht, seiner Reife und seiner Fähigkeit entsprechend langsamer oder schneller voranzuschreiten. Da jedes Kind in individueller, selbst-tätiger und selbständiger Arbeit sich das Lesen erwirbt, ist das Forcieren in irgendeiner Form überhaupt nicht möglich. Der Lehrer ist gezwungen zu warten, bis das Kind selber zur Erkenntnis gelangt, «wie's gemacht wird», und diese Rücksichtnahme auf die geistig-seelische Struktur des siebenjährigen Kindes scheint mir doch ein entscheidendes Kriterium für die Qualität einer Methode zu sein.

Über dem Leseprozeß des ganzheitlichen Verfahrens läßt sich in aller Kürze folgendes sagen: Er zerfällt in drei Phasen, die sich zeitlich nicht genau voneinander abtrennen lassen.

a. Das Erarbeiten und gedächtnismäßige Einprägen der Wortbilder. Dem Kind wird das geschriebene oder gedruckte Bild des Wortes oder Sätzchens gezeigt und ihm dabei gesagt, was es bedeutet. Zu dem optischen Bild wird ihm somit das gesprochene Wort gegeben. Wichtiger als das optische Festhalten des Wortbildes im Gedächtnis ist aber die psychische Einprägung. Diese geschieht nur, wenn das betreffende Wort Gegenstand allseitiger Betrachtung im Unterricht wird. So findet auch ganz ungezwungen ein ständiges Wiederholen des Wortes statt. Wiederholung ist aber unbedingt notwendig, wenn die Methode Erfolg haben soll. Nachdem die Kinder sich auf diese Weise etwa zwanzig bis dreißig Wörter zu eigen gemacht haben, werden sie aus eigenem Antrieb darauf aufmerksam gemacht, daß in den verschiedenen Wortbildern die gleichen Zeichen (Buchstaben) immer wieder vorhanden sind. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, da die zweite Phase im Leseprozeß einsetzt.

b. Es folgt die optische und zugleich akustische Analyse der Buchstaben aus dem Wortganzen. Alle Wortbilder, die den herauszulösenden Buchstaben enthalten, werden untereinander an die Tafel geschrieben. Der betreffende Buchstabe wird durch Farbe gekennzeichnet. Die Kinder lesen die Wort-

reihe langsam und deutlich, wobei der Lehrer nachzeigt und bei dem farbigen Buchstaben etwas länger verweilt. Das optische Herausretzen des Lautzeichens durch Farbe und das deutliche Aussprechen der Wörter ermöglichen es den Kindern, den Sprung vom Buchstaben zum Laut zu machen.

c. Die dritte Etappe im Leseprozeß, nämlich das Zusammensetzen der Buchstaben zu einem fremden Wortbild, läßt sich zeitlich von der zweiten Phase nicht abtrennen; sie greift im Gegenteil in der Praxis in diese hinein. Zunächst muß das Zusammenschmelzen der Laute erlernt werden. Geeignete Übungen an den bekannten Wortbildern sollen dem Kinde den neuen und mühsamen Vorgang erleichtern. Die Synthese der Buchstaben zum Wort und das gleichzeitige Sinnerfassen dieser Buchstabenverbindung erfordern vom Kind eine ungeheure geistige Anstrengung. Wir können ihm bei dieser schwierigsten Tätigkeit im Lese-prozeß helfen, indem wir seinen ersten, noch unbeholfenen Leseversuchen die nötige Geduld entgegenbringen, es aufmuntern und mit Lob nicht sparen. Bald schon werden die Kinder so weit sein, daß sie sich an das Lesen einfacher fremder Wortbilder wagen. Dabei ist streng darauf zu achten, daß sie den Sinn des Gelesenen immer verstehen, sie sollen wissen, daß Lesen Sinnerfassen bedeutet. Hat das Kind den Leseakt begriffen, dann kann es alles lesen. Wir dürfen aber nicht erwarten, daß alle Kinder der Klasse sozusagen von heute auf morgen lesen können, doch lehrt uns die Praxis, daß auch die langsamen Schüler bis Ende Schuljahr den Lesevorgang erfaßt haben.

Der mir zugewiesene Raum in dieser Zeitschrift gestattet nur eine äußerst skizzenhafte, keineswegs die Tiefe und Bedeutung des Problems erfassende Betrachtung des Ganzheitsgedankens als Prinzip und des ganzheitlichen Weges im Leseunterricht im besonderen. Wir haben hier versucht, einige Hauptpunkte herauszuheben und näher zu beleuchten.

Die Lesefibel wurde absichtlich in Form von losen Blättern hergestellt. Die Kinder erhalten sukzessive Blatt um Blatt in die Hand. Auf diese Weise wird die Gefahr des Vorauslernens zu Hause verhindert. Auch freuen sich die Kinder jeweils auf das neue Leseblatt. Dadurch wird die Spannung und mit ihr die Leselust erhöht.

Die Texte auf den ersten 27 Blättern sind Handschriftendrucke. Da der Schreibunterricht bald schon einsetzt und neben dem Leseunterricht hergeht, sollten die Wörter im Text zugleich Vorbilder für die Schreibversuche der Kinder sein. Auf den Schreibunterricht kann in diesem Rahmen nicht weiter eingegangen werden. Es sei nur hervorgehoben, daß die Wörter auch hier zunächst als Ganzes geschrieben werden. Wenn dann im Leseprozeß die Analyse der Buchstaben und Laute einsetzt, hat der Lehrer Gelegenheit, die korrekten Schreibformen mit den Kindern sorgfältig zu üben. Von Blatt 29 an sind die Texte in Druckschrift gesetzt. In diesem Zeitpunkt sind die Kinder so weit vorgeschritten, daß ihnen das Umstellen vom handgeschriebenen zum gedruckten Wortbild keine Mühe mehr macht.